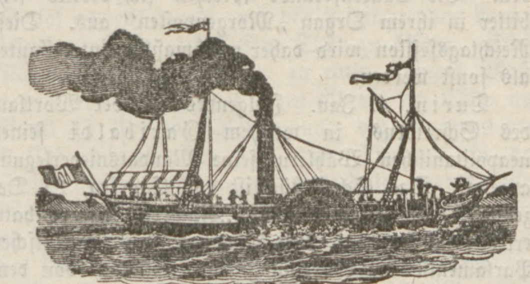
Danziger Dampfboot.

№ 9. | 1864.

Dienstag, den 12. Januar. | 35ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Montag 11. Jan.

In einer heute stattgehabten Extrasitzung des Bundestages stellten Oesterreich und Preußen erneuet den dringlichen Antrag, Dänemark aufzufordern, das Novembergrundgesetz zurückzunehmen, widrigenfalls die sofortige Occupation Schleswigs statthaben werde. Die Abstimmung über diesen Antrag wird nächsten Donnerstag erfolgen.

Hannover, Montag 11. Jan.

Der König hat den Empfang der Deputation, welche die Adresse der gestrigen Landesversammlung überreichen sollte, abgelehnt. Die Adresse wird dem Ministerium übergeben werden.

— Die „Neue Hannoversche Ztg.“ meldet: Die Räumung des Kronwerks wird Seitens der Bundesexecution nicht verlangt. Die Grenze zwischen Holstein und Schleswig sei streitig und General v. Hake zur Entscheidung nicht berechtigt. Die Aufgabe der Exekutionstruppen sei erreicht.

Altona, Montag 11. Januar.

Die Streitmacht, welche die Dänen um die Stadt Schleswig concentrirt haben, beträgt gegen 16,000 Mann. Die Bewohner der Stadt haben schwere Einquatirungslasten zu ertragen. Der Platz „Freiheit“ in der Stadt Schleswig ist mit 5 Vierundachtzigpfündern armirt. Am Danewirk sind kolossale Baracken aufgestellt. Die kriegspflichtigen Mannschaften bis zum 35. Jahre sind einberufen worden.

Leipzig, Montag 11. Januar.

Heute wurde dem hier anwesenden Könige die Adresse der Volksversammlung vom 9. d., betreffend die schleswig-holsteinsche Angelegenheit, durch eine Deputation überreicht. Der König äußerte hierbei: Er freue sich, daß die öffentliche Meinung und besonders auch die Stimmen besonnener Männer sich entschieden für die Sache Schleswig-Holsteins aussprächen. Der Erfolg liege nicht in seiner Hand, doch würde er unwandelbar an der Sache der Herzogthümer festhalten. — Bald nach der Ueberreichung der Adresse bewegte sich ein großer Zug, in welchem sich der Stadtrath, die Stadtverordneten, Professoren, Studenten und viele Bürger der Stadt befanden, nach dem königlichen Palais. Ein von einem der Anwesenden auf den König, als den Schirmherrn deutschen Rechts und deutscher Ehre ausgebrachtes Hoch wurde von der ganzen Versammlung endlos wiederholt. Der König dankte vom Balkon aus, und sagte zu den Deputationen der Stadt und der Studentenschaft: Er freue sich sehr über die volle Uebereinstimmung zwischen ihm und seinem Volke. Es handle sich um ein schweres Unternehmen, man müsse auf Gott vertrauen. Das Anerbieten der Studentenschaft, auf seinen Ruf unter die Fahnen eilen zu wollen, werde er vielleicht später annehmen.

Wien, Montag 11. Januar.

In der heutigen Unterhaus-Sitzung verlangte der Finanzminister einen außerordentlichen Credit von **14** Millionen Gulden zu dem Militär-Budget für **1864**, davon 10 für die Bundesexecution in Holstein. Mühlfeld und Genossen interpellirten den Grafen Rechberg: ob die von Oesterreich und Preußen in der schleswig-holsteinischen Frage bisher beobachtete Politik nur auf den Rath des Minister des Innern eingeschlagen sei oder ob das Gesammt-Ministerium die Verantwortlichkeit dafür theilt? ferner, ob die Regierung Bundesbeschlüsse, die ihren Ansichten entgegengesetzt sind, selbst wenn Preußen es verweigern sollte, auszuführen gedenke, oder ob in solchem Falle die Ausführung selbst auf die Gefahr einer Auflösung des Bundes und eines Bürgerkrieges hin verweigert werden würde und wie weit das Einverständniß mit Preußen gehe?

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

24. Sitzung, Montag, den 11. Januar.

Präsident: Grabow. Am Ministertisch: v. Bismarck, Graf Itzenplitz, Graf zu Eulenburg. — Die Tribünen sind ziemlich zahlreich besetzt, die Plätze im Hause lückenhaft, die Logen leer. Die Herren Wantrup und Romahn befinden sich wieder auf ihrem Platz. — Der Abg. Frhr. v. d. Heydt hat einen genügend unterstützten Antrag auf Erlaß eines Gesetz-Entwurfes, betreffend die Abänderung, resp. Aufhebung der Art. 78 und 85 der Verfassungs-Urkunde eingebracht. Derselbe wünscht, daß diejenigen Beamten, welche ein Mandat zum Abgeordnetenhause annehmen, einen Urlaub von der vorgesetzten Behörde nachzusuchen und die Diäten der Abgeordneten in Wegfall kommen sollen. Der Präsident verliest den Gesetzentwurf unter lautem Bravoruf und anhaltender Heiterkeit des Hauses. Das Haus beschließt auf Antrag des Präsidenten sofort über den Antrag in die Schlußberathung zu treten. Der Präsident ernennt den Abg. Dr. Simson zum Referenten und Dr. Virchow zum Correferenten.

Handelsminister Graf v. Itzenplitz: Der Gesetz-Entwurf, welchen ich die Ehre habe, unter Allerhöchster Ermächtigung dem Hause vorzulegen, bezieht sich auf zwei Eisenbahnen, die eine von Danzig nach Neufahrwasser, die andere von Berlin nach Cüstrin. Der Bau der Eisenbahn von Danzig nach Neufahrwasser darf für eine Nothwendigkeit gehalten werden. Die Eisenbahn von Warschau bis Danzig hat einen sehr starken Betrieb, besonders soweit sie den preußischen Staat berührt; es fehlt aber nur noch die eine Meile von Danzig bis Neufahrwasser. Es bedarf wohl keiner Auseinandersetzung, wie wichtig es ist, daß eine so bedeutende Handelsstadt mit dem Meere durch eine Eisenbahn in unmittelbare Verbindung gebracht wird. Diese Bahn von Danzig bis Neufahrwasser kann selbstredend nur als Staatsbahn gebaut werden, es ist ungefähr nur eine Meile, und für eine Meile kann weder sich ein Privatmann finden, noch kann für eine Meile der Betrieb eröffnet werden, der Bau der Staatsbahn ist also geboten. Die Stadt Danzig hat ihr lebhaftes Interesse dadurch für die Sache zu erkennen gegeben, daß sie die Grund-Entschädigung übernommen hat, die dort wegen der Theuerung der Grundstücke ein sehr erhebliches Opfer bildet. Ich kann also nur wünschen, daß das Haus den Antrag je eher je lieber annehme. Der Antrag richtet sich auf 1,000,000 Thaler, eine Summe, die für eine Eisenbahn unbedeutend ist, und die den Schuldenzustand des preußischen Staates (denn eine Anleihe wird dazu nicht nöthig sein) nicht alteriren kann.

Die zweite Eisenbahn, auf welche sich die Vorlage bezieht, ist die von Berlin nach Cüstrin. Diese Bahn ist bekanntlich schon hier im Hause besprochen worden, und die Mittel, die der Ausbau dieser Bahn von hier nach Cüstrin erfordert, sind bereits vor längerer Zeit vom Hause durch eine Anleihe bewilligt worden. Ich bin indessen leider in der Unmöglichkeit gewesen, mit dem Bau vorzugehen, da der betreffende Gesetzentwurf und die damit in Verbindung stehende Anleihe über die Kosten der Grundentschädigung nichts vorgesehen hat. Von Cüstrin bis Friedrichsfelde beträgt die Strecke eine Meile; für den Bau der Bahn von Friedrichsfelde bis Cüstrin wurde die Bedingung hingestellt, daß die betreffenden Kreise die Grund-Entschädigung aufbringen sollten. Ich habe diese wiederholt und auf das Eindringlichste ersucht, dieses Opfer zu bringen; es ist aber beharrlich abgelehnt, und die Gründe, welche die betreffenden Kreise anführen, sind in diesem Fall nicht ohne Wahrheit. Es beträgt die Grund-Entschädigung auf dieser Stelle von Friedrichsfelde bis Cüstrin 300,000 Thlr., eine verhältnißmäßig hohe Summe für die kurze Ausdehnung der Bahnstrecke; sie ist aber begründet und gerechtfertigt wegen des hohen Werthes, den die Grundstücke namentlich im Oderbruch haben. Solche Opfer können den Kreistagen doch nur zugemuthet werden, wenn der Bau an und für sich kein lukrativer wäre, wenn er nicht zu unseren Gunsten erfolgte, und wenn man eventualiter den Bau Privat-Unternehmern gestatten wollte oder könnte.

Diese Gründe treffen sämmtlich hier nicht zu. Die Bahn wird gebaut zur Vollendung der Ostbahn, und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß es von Tag zu Tage schwieriger wird, den ungeheuren Verkehr der Ostbahn und der schlesischen Bahn von Frankfurt bis Berlin in gehörigem Betriebe zu erhalten. Es ist außerdem nicht in Zweifel, daß die Bahn von Berlin nach Küstrin an sich eine lukrative sein wird. Die Sachverständigen, welche mit solchen Dingen Bescheid wissen, schätzen den Ertrag auf 9 pCt. jährlich. Unter diesen Umständen ist es schwer, von den Kreisen dies Opfer zu verlangen. Es tritt aber noch der Umstand hinzu, daß, wenn Privat-Gesellschaften kommen, die die Bahn bauen wollten, — was bereits geschehen ist und leicht wieder herbeizuführen wäre, — ich Ihnen antworten muß: Das kann ich nicht dulden, ich kann unmöglich den letzten Abschluß der Ostbahn von Eydtkuhnen bis Berlin in die Hand einer Privatgesellschaft legen, die dann mitzureden hat bei der Anordnung des Verkehrs und der Festsetzung der Tarife, wenn es auch allerdings in meiner Befugniß liegt, dabei mit einzugreifen. Außerdem würde es finanziell nicht gerechtfertigt sein, wenn der Staat, nachdem er die Ostbahn gebaut hat, die freilich besser rentirt, als man je gehofft hat, die aber doch nur erst auf den Strecken fertig ist, wo sie am wenigsten rentirt, das Stück, welches am meisten rentiren würde, Privatgesellschaften überlassen wollte.

Aus allen diesen Gründen halte ich es für gerechtfertigt, wenn in dem Gesetzentwurf der Antrag gestellt wird, daß es dem hohen Hause gefallen möge, die 300,000 Thlr. zu bewilligen, die noch nöthig sind, damit die Bahn in Angriff genommen werden könne, und die Forderung der Grundentschädigung zu streichen. Je eher die Bewilligung erfolgt, desto eher werde ich im Stande sein, recht schleunig — was dann gewiß geschehen soll — die Einrichtungen zu treffen, damit der Bau beginnen kann, sobald es die Jahreszeit zuläßt, sowohl der Bau der Bahn von Danzig nach Neufahrwasser, als von Berlin nach Cüstrin.

Die Bestimmung über die Behandlung, welche die Vorlage in der Kommission erhalten soll, überlasse ich lediglich dem Hrn. Präsidenten. Ich will mir in dieser Beziehung nur anzuführen erlauben, wie ich die Hoffnung hege, daß ich in den nächsten Tagen noch zwei Eisenbahnvorlagen werde machen können.

Die Vorlagen gehen an die vereinigten Kommissionen für den Handel und die Finanzen. (Schluß folgt.)

Berlin, 11. Januar.

— Die officiöse „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ sagt, sie könne das tendenziöse Gerücht dementiren, daß die preußische Regierung beabsichtige beim Bunde den Antrag auf Einschreiten gegen den Centralausschuß in Frankfurt a. M. einzubringen,

— Den „Hamb. Nachrichten“ wird von Kiel geschrieben: Ihr Kopenhagener Korrespondent kommt in der heutigen Nummer auf den Tod des preußischen General-Consuls Quehl und bespricht den Verstorbenen in einer Weise, der wir auf das Entschiedenste entgegentreten müssen. Auch wir und mit uns manche kieler Patrioten haben zu den persönlichen Bekannten Quehls gehört und wiederholt Gelegenheit gehabt, mit ihm politische Ansichten auszutauschen. Daß der Verstorbene eine wesentlich poetische und kosmopolitische Natur, keine feindselige Gesinnung gegen die dänische Nation hegte und daß er den Fortbestand der Verbindung zwischen Dänemark und den Herzogthümern auf einer gerechten Grundlage innerhalb einer Personalunion, bis die Ereignisse der neuesten Zeit die Verhältnisse völlig anders gestalteten, für möglich gehalten haben mag, wollen wir zugeben. Aber was Ihr Kopenhagener Correspondent über den Quehl'schen Bericht in der schleswigschen Sprachsache anführt, ist entschieden irrig. Wir kön-

nen uns daher u. A. auch auf das Zeugniß des Herrn Dr. Rasch berufen, der, soweit er in der politischen Ansicht von Quehl abwich, persönlich ihm doch die höchste Achtung und Theilnahme bewahrte. Wäre Quehl's Bericht vollständig veröffentlicht worden, so hätte er die größte Popularität in Deutschland gewonnen; was jetzt davon gedruckt vorliegt, ist eher zu Gunsten Dänemarks abgeschwächt als verschärft. Wir haben zu oft und eingehend mit Quehl über schleswigsche Sprachverhältnisse zc. gesprochen und unser hierüber gewonnenes Urtheil ist uns von Schleswigern und Holsteinern zu wiederholt bestätigt, als daß wir irgend ein Schwanken Quehls nach der gegnerischen Seite hin einräumen können. Und was die Quehl zugemuthete Beschuldigung gegen die preußische Regierung betrifft, so war er ein viel zu pflichtgetreuer Beamter, als daß er solche Verdächtigung gegen seine eigene Regierung hätte äußern sollen.

Hamburg, 6. Jan. Im Eingange der gestrigen Bürgerschaftssitzung machte der Präsident die Mittheilung, daß vom Senate dem Bürgerausschuß auf seine Erwiderung, betreffend das Exerzirverbot in der Turnhalle in St. Pauli die folgende Antwort zugegangen sei: „Der Bürgerausschuß hat in einer Aufforderung, welche er seiner Erwiderung vom 28. Dezember, betreffend das Verbot von militairischen Exerzitien in der Turnhalle an der Jägerstraße hinzugefügt hat, dem Senate seine Ansicht zur Kenntniß bringen wollen, daß den hiesigen Turnvereinen im Allgemeinen, Angesichts der drohenden kriegerischen Ereignisse Waffenübungen nicht wohl zu untersagen seien. Allerdings ist diese Frage mit jenem ungesetzlichen Vorgang in der Turnhalle an der Jägerstraße nicht zu verwechseln, und ist der Senat insoweit mit der Ansicht des Bürgerausschusses einverstanden, als solche Exerzitien unter den für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung erforderlichen Garantien betrieben und nicht zum Deckmantel für unerlaubte Zwecke gebraucht werden." In diesem Sinne wird der Senat verfahren.

Altona, 9. Jan. Der gestern hier eingetroffene General v. Hake ließ heute genaue Untersuchungen anstellen, in welcher Art der Uebergang der demnächst in Harburg eintreffenden preußischen Truppen über die Elbe am schnellsten zu bewerkstelligen sei. Da die Elbe mit Eis belegt ist, können Dampfer die Verbindung mit Harburg nicht mehr vermitteln, und bleiben nur die mit vieler Mühe bei der strengen Kälte in Fahrt zu haltenden Dampffähren übrig, welche aber keineswegs zum Transport größerer Truppencontingente ausreichen. v. Hake verlangt schleunigst mindestens 15,000 Mann Verstärkung, um die Dänen aus den 6 holsteinischen Dörfern mit Gewalt zu vertreiben. Für Angriff der Dannewerke wäre jetzt der geeignetste Zeitpunkt; sämmtliche Sümpfe sind praktikabel und die Schlei fest gefroren. Herzog Friedrich hat gegen mehrere Deputationen geäußert, daß er auf keinen Fall auf Ansuchen des Bundestages sein Land verlassen werde. Der Waarenverkehr Hamburgs mit Schleswig resp. Dänemark ist jetzt durch die Zollverhältnisse unmöglich geworden. Von Hamburg oder Altona nach Schleswig bestimmte Waaren erlegen jetzt zuerst an der holsteinischen Grenze einen Zoll und werden dann an der Eider nochmals besteuert. Eine Deputation von Hamburger Kaufleuten begab sich heute Vormittag zu den Bundescommissaren, um eine Ermäßigung der hohen Gebühren für Ertheilung eines Gewerbescheines für Holstein (80 Thlr. jährlich) zu erwirken. Vom Regierungsrath Niper zum Zollcommissar Kirchhoff gewiesen, lehnte dieser die Befürwortung des Gesuches rund ab.

Friedrichstadt, 5. Jan. Das Verhalten der Bürger beim heutigen Besuch des Königs in dieser Stadt legte ein eben so redendes Zeugniß hinsichtlich der Gesinnung des Volkes ab, als in Holstein der Enthusiasmus für Herzog Friedrich. Außer an einigen öffentlichen Gebäuden und Beamten-Wohnungen war nur bei einem einzigen Bürger von sehr bekannter dänischer Gesinnung eine Fahne ausgesteckt.

Kopenhagen, 6. Jan. Der dänische specielle Reichstag tritt Montag zusammen und ist man gespannt, in wie fern der Ministerwechsel die bisherige Parteistellung in den beiden Thingen verändern wird. Die Bauernfreunde schmeicheln sich mit der Hoffnung, in beiden Thingen, dadurch, daß sie die persönlichen Anhänger Monrad's von der bisherigen ministeriellen Majorität zu sich hinüberziehen, mit diesen zusammen eine den Reichstag beherrschende ministerielle Partei bilden zu können, so daß mehrere der hervorragenden Kräfte der früheren ministeriellen Partei in die Opposition gedrängt und fortan zur Minorität gehören würden. Auf die Weise wollen sie sich darüber trösten, daß Monrad keinen ihrer Partei in's Ministerium aufgenommen hat, sofern sie nicht noch hoffen, ihn damit noch nachträglich dazu zu vermögen. Es ist nach dem was man hört, wahrscheinlich, daß aus Anlaß des Finanzgesetzes Interpellationen in Betreff der politischen Lage und Begebenheiten der letzten Zeit von den Bauernfreunden gestellt werden, womit vielleicht gar Demonstrationen gegen den kopenhagener Gemeinderath und dergleichen m., selbst gegen die von den Bauernfreunden gehaßte Verfassung vom 18. November verbunden sein werden. Die Bauernfreunde sprechen sich bereits sehr bitter in ihrem Organ „Morgenposten" aus. Diese Reichstagssession wird daher muthmaßlich interessanter als sonst werden.

Turin, 4. Jan. Folgendes ist der Wortlaut des Schreibens, in welchem Garibaldi seinen neapolitanischen Wählern seine Mandatsniederlegung anzeigt. Das Schriftstück ist von Caprera, 21. Dezember, datirt und lautet: „Nachdem ich es hatte erleben müssen, daß 229 Deputirte des italienischen Parlaments die Losreißung eines Stückes von dem Boden Italiens durch ihr zustimmendes Votum sanctionirten, kündigte ich an, daß ich nicht lange mehr der College von Männern bleiben würde, welche unser Vaterland zerstückelten, das sie wiederaufzubauen verheißen. Bis jetzt hielten mich die Rathschläge meiner Freunde, die Hoffnung auf glückliche Ereignisse und ein unauslöschliches Gefühl der Ergebenheit gegen meine Wähler auf meinen Posten zurück. Jetzt aber, wo sich zu der Verschacherung von Nizza die Schmach Siciliens, das ich mit Stolz mein Adoptivvaterland nenne, hinzugesellt, fühle ich mich veranlaßt, ein Mandat niederzulegen, das in unnützer Weise mein Gewissen in Fesseln schlägt und mich zum unfreiwilligen Mitschuldigen von Fehlern macht, die nicht die meinigen sind. Dieser Entschluß ist mir nicht allein von der Liebe zu Sicilien eingegeben, die ich um seiner muthigen Initiative bei so vielen Erhebungen willen, dieser Insel gewidmet habe, sondern auch von dem Gedanken, daß man in ihr das Recht und die Ehre beleidigt und daß man dadurch das Wohl von ganz Italien compromittirt hat. Nichtsdestoweniger werden Sie mich jederzeit mit dem bewaffneten Volke auf dem Wege nach Rom und Venedig finden."

— Aus Turin vom 2. Jan. wird der „Independence" geschrieben: „Die für den nächsten Frühling entworfenen politischen Pläne scheinen entschieden auf das Jahr 1865 vertagt zu sein. Darauf laufen die vertraulichen Mittheilungen aller Männer hinaus, welche die Politik Italiens lenken. Vor 2 Tagen ist Kossuth nach Turin gekommen und hat eine längere Unterredung mit dem Finanzminister und dem Minister des Auswärtigen gehabt. Wenn ich gut unterrichtet bin, sind die italienischen Minister bei dieser Unterredung weit davon entfernt gewesen, den Erdictator dazu aufzufordern, das von ihm vor ein paar Tagen durch Proclamationen und andere agitatorische Schritte aufs Neue begonnene Werk der revolutionären Propaganda fortzusetzen; sie haben vielmehr bei ihm darauf gedrungen, von einem Unternehmen abzustehen, welches Italien unter den obwaltenden Umständen während des ganzen Jahres 1864 nicht zu unterstützen vermöge. Ich weiß nicht inwiefern es den Vorstellungen unserer Minister gelungen ist, den Erdiktator umzustimmen; so viel kann ich versichern, daß die Regierung den ungestümen Forderungen gewisser Fractionen gegenüber dieselbe Sprache führt. Am Tage vor Neujahr hat der König das diplomatische Korps empfangen. Politische Reden sind bei dieser Gelegenheit nicht gehalten worden, der König that nur einige allgemeine Aeußerungen, durch welche er sein Vertrauen zu der Aufrechthalutng des Friedens für das Jahr 1864 auszudrücken schien." Die Neujahrsansprache Victor Emanuel's an die Deputationen der Kammern hat freilich anders gelautet.

Paris, 6. Januar. Die Nachrichten aus Deutschland werden hier als ein Stillstand aufgefaßt und man zählt insbesondere auf die beschwichtigende Wirkung des harten Winters, der uns heimgesucht hat. Der Winter erscheint unseren Diplomaten als weit wirksamer, denn die englischen Noten. Doch wird heute wieder von der Möglichkeit des Zustandekommens der beschränkten Conferenz gesprochen. Der „Constitutionel" bringt eine Note, worin das halbamtliche Blatt erklärt, Frankreich werde sich der Einberufung der Specialconferenz nicht widersetzen und auch die „Times" behauptet, der Vorschlag Englands sei bereits von Frankreich angenommen worden. Beide Blätter sind im Irrthum. Frankreich hat in der Weise angenommen, wie die europäischen Mächte den allgemeinen Congreß angenommen hatten; sie sagten Ja und meinten Nein. Selbst der Artikel des „Constitutionel" macht sich eine angenehme Pflicht daraus nachzuweisen, die Conferenz würde, selbst wenn sie zu Stande käme, keinen practischen Erfolg haben. Es sei ein zu beschränktes Feld, das der Diplomatie sich eröffne und man finde keinen Spielraum für gegenseitige Zugeständnisse. Deutschland und Dänemark würden beide auf ihrem früheren Standpunkte ausharren und da der Conferenz keinerlei Zwangsmittel zu Gebote stehen, so würde man unverrichteter Sache auseinandergehen.

— In der Umgebung des Kaisers thut man sehr friedselig, doch dringen aus diesen Kreisen von Zeit zu Zeit Nachrichten in die Menge, welche vermuthen lassen, daß man im Grunde auf einen Zusammenstoß zwischen Deutschland und Dänemark gefaßt ist. Auf der dänischen Gesandtschaft zweifelt man, wie schon mitgetheilt, am Ausbruche des Krieges keineswegs. Briefe aus Berlin melden, es habe in der Haltung des Königs eine erfreuliche Wendung sich ereignet. Leider bekommt das preußische Parlament nichts davon zu merken.

— Ueber die Verhaftung der vier Italiener, die eines Attentats auf das Leben des Kaisers verdächtig sind, macht die „Patrie" folgende nähere Mittheilung, die sie als verbürgt bezeichnet. „Seit einiger Zeit überwachte die Polizei vier aus England herübergekommene Fremde, deren Aussehen Verdacht erregte. Am letzten Sonntage ließen sie dieselben in ihren Wohnungen verhaften. Man fand bei ihnen eine große Menge englischen Pulvers, vier Dolche, vier Revolver, vier nach einem ganz neuen Systeme angefertigte Stockgewehre, Phosphor, Zündhütchen, mehrere Metres lange Lunten und acht Bomben, welche nach dem Modell Orsini's aus Schmiedeeisen und nicht aus Gußeisen angefertigt waren; man konnte sie daher leichter und auf weniger gefährliche Weise handhaben. In den Beinkleidern eines dieser Leute fand man einen aus London datirten Brief eingenäht, der sowohl die Angeklagten, als den, welcher ihn geschrieben, stark compromittirt. Drei dieser Leute sind Italiener und heißen Trabucco, Grocco und Imperatori. Der vierte verbirgt seine Identität unter einem augenscheinlich falschen Namen. Zwei derselben, der eine 40, der andere 29 Jahre alt, scheinen eine vortreffliche Erziehung erhalten zu haben und drücken sich mit großer Leichtigkeit aus. Wenn wir richtig unterrichtet sind, so hat Einer vollständige Geständnisse über den verbrecherischen Zweck ihrer Verschwörung gemacht. Die Angelegenheit liegt dem Untersuchungsrichter vor und wird ohne Zweifel nächstens vor die Assisen kommen." — Nach einer Correspondenz der „K. Z." wären die vier Italiener (aus Parma gebürtig) nicht aus London, sondern aus der Schweiz gekommen, wenigstens hatten sie einen Brief aus London bei sich, der von Mazzini sein soll, und einer der Verhafteten erklärte, daß die Waffen, die sie bei sich führten, nach London bestimmt seien, wohin sie sich selbst begeben wollten. Die Hotels, in denen sie wohnten, liegen ganz in der Nähe der Tuilerien. Sie befanden sich ungefähr seit dem 20. Dec. in Paris und wie es heißt, sah man sie immer, wenn der Kaiser ausfuhr oder die Theater besuchte. Die Polizei selbst scheint genau von ihren Absichten unterrichtet gewesen zu sein, da sie dieselben auf Schritt und Tritt verfolgen ließ. Das Aeußere dieser Leute soll übrigens ziemlich auffallend sein. — Ihre Physiognomie drückt große Entschlossenheit aus; es scheint, daß sie Fanatiker ersten Ranges sind; die verschiedenen Waffen, die sie mit sich führen, beweisen auch, — daß sie sich nicht auf das Werfen von Bomben beschränken wollten, sondern die Absicht hatten, das daraus entstehende Getümmel zu benutzen, um ihr Project definitiv durchzuführen. Einer der Verhafteten soll Geständnisse gemacht haben, jedoch sehr unvollständige. Die übrigen läugnen. Die Geständnisse des Einen beschränken sich jedoch, wie es scheint, auf einige mit Wuth hervorgestoßene Worte. Er soll gesagt haben, „er habe den Kaiser ermorden wollen, weil er Italien verrathen."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 12. Januar.

— Es lag die Absicht vor, das Klawittersche Trockendock von der jetzigen Stelle, welche zum Königl. Werftterrain gehört, in die Nähe von Lünette Ziethen zu verlegen; da der Kostenpunkt sich jedoch auf 5000 Thlr. beläuft, so ist Seitens der Marine-Behörde davon vorläufig Abstand genommen.

— Den Steuerbeamten ist das Tabackrauchen gleichwie den Polizeibeamten bei Ausübung ihres Dienstes untersagt, um dem Publikum gegenüber den

Anstand zu beobachten und die Würde des Berufs zu wahren.

— Gestern Morgen fand man das Dienstmädchen des Oberfeuerwerkers Davids in der Küche neben ihrem Bette erhängt. Motive zum Selbstmorde sind bis jetzt nicht zu entdecken gewesen. Ehe die Unglückliche die That vollbracht, hat sie ihre Haus-Kleider abgelegt und ihren Sonntagsstaat angezogen.

Elbing, 11. Januar. Heute Nachmittag halb 3 Uhr starb der Kaufmann Jacob Riesen im 78sten Lebensjahre.

Stadt-Theater.

Fra Diavolo oder: Das Gasthaus zu Terracina, komische Oper von Auber, und Englisch, Lustspiel von Görner, zwei Stücke, welche das Repertoir des gestrigen Abends bildeten, scheinen auf den ersten Blick weniger zusammenzugehören, als sie es in Wahrheit thun. Denn den beiden liegen dieselben urkomischen Elemente zu Grunde, für welche spleenige Engländer eine so ergiebige Ausbeute sind. Obgleich dieß nun die leitende Idee bei Hrn. L. Fischer-Achten wol nicht sein mochte, als er uns das Duo zu seinem Benefiz vorführte, — denn nach der ursprünglichen Anzeige hatten wir für das Lustspiel ein Liederspiel zu erwarten — so war mit Rücksicht auf diese innere Verbindung die Wahl doch noch eine glückliche zu nennen. Ein nicht ganz gefülltes Haus entsprach wol nicht durchaus den Erwartungen des Herrn Benefizianten, aber wer kann schließlich mit dem vielköpfigen Ungeheuer, genannt Publikum, rechten. — Die Aufführung der Oper war, bis auf einzelne Stellen, eine befriedigende. Hr. L. Fischer-Achten sang den Fra Diavolo im Besitze der bekannten Stimmmittel, mit vielem Verständniß. Die mit ihm eine Gruppe bildenden Giacomo und Beppo (Hr. Funk und Hr. Hirsch) treten schon nach den Intentionen des Dichters mehr durch ihr Spiel als durch ihren Gesang hervor. Es ist manchmal schwer in komischen Opern nicht auf Kosten der tonischen Aufführung komisch zu sein. Hr. Director E. Fischer-Achten bildete als Lord Kockburn mit Lady Pamella (Frl. Hülgerth) auch ein sehr wirksam komisches Paar, wiewol wir nicht versäumen, dem besonders geschmackvollen Vortrag Frl. Hülgerth's auch noch besonders gerecht zu werden. Frl. Hofrichter als Zerline brachte die ihr günstigsten Partieen namentlich während des zweiten Actes in Gesang und Spiel auch zur Geltung, obschon sie von ihrem Brigadier Lorenzo (Hr. Stigele) nicht immer recht tapfer unterstützt wurde. — In dem vorausgehenden beliebten Lustspiele des tüchtigen Görner gab Hr. v. Karger (E. Gibbon) seinen Engländer mit einer gewissen Genialität, wohingegen der Groom John (Hr. Schäffer) in die englische Haut nicht ganz hineinpasste. Das Ippelbergersche Paar (Hr. Ubrich und Frau Hirsch) ließ nichts zu wünschen übrig. Dem gediegenen Frl. Krüger (Adele Treuuhr) wünschten wir für ihr Conversationsfach etwas weniger Pathos und mehr von der Leichtigkeit, die ihrem Kammermädchen (Frl. Rottmayer) zueigen war. Hr. Grauert war vielleicht ein zu sprudelnder Hotelbesitzer in Anbetracht des Umstandes, daß in der jetzigen Zeit sich Deutsche Hotelbesitzer im Gefühl der nationalen Würde auch von reisenden Engländern nicht mehr außer Fassung bringen lassen dürfen. —

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Häuslicher Unfriede und dessen Folgen] Der Schuhmachergesell Taschewski hatte zu dem Zweck eine größere Wohnung gemiethet, um einzelne Theile derselben an andere Leute wieder zu vermiethen. Unter seinen Aftermiethern, mit denen er häufig in Unfrieden lebte, befand sich auch im Frühling des vorigen Jahres der Schneidergesell Schlawinski. Dieser hatte einen Bodenraum von Taschewski gemiethet und denselben zu einer Wohnstube eingerichtet. Schlawinski war glücklich, eine solche Wohnung gefunden zu haben und lebte lustig in den Tag hinein. Um den höchsten Gipfel seiner Lust zu erreichen, versammelte er auch häufig eine Abendgesellschaft um sich, bei welcher der Flasche derb zugesprochen, gesungen und gelärmt wurde. Hiermit war nun Taschewski nicht einverstanden und verbot dem Aftermiether die Abendgesellschaften, indem er für das Verbot zugleich einen sehr triftigen Grund anführte. Wenn der Gastgeber und die Mitglieder der Gesellschaft, sagte er, spät in der Nacht mehr getrunken, als ihnen dienlich, dann hätten sie nicht die Fähigkeit, mit dem Licht vorsichtig umzugehen; sie könnten ihm deßhalb einmal leicht das Haus über dem Kopf anstecken und ihn und die andern Bewohner des Hauses unglücklich machen. Ueberhaupt sei der Boden kein Raum, in welchem wie in einer Stube Licht gebrannt werden dürfe. In Folge dieses Verbots wurden die Gesellschaften, welche so lange bei Schlawinski auf dem Boden stattgefunden hatten, an einen andern Ort verlegt. War nun auf diese Weise T. von dem nächtlichen Lärm in seiner eigenen Wohnung befreit; so mußte er doch bald erfahren, daß ihn sein Aftermiether auf noch andere Weise plagen konnte. Schlawinski kehrte nämlich nunmehr nebst seiner Frau fast regelmäßig aus seinen Gesellschaften erst um Mitternacht und später zurück, so daß der Wirth immer aus dem Schlaf geweckt wurde, um den heimkehrenden Nachtschwärmern die verschlossene Thür zu öffnen. Diese Plage veranlaßte denselben zu einer strengen Maßregel; er erklärte, daß jeden Abend die Thür um Punkt 11 Uhr zugeschlossen und des Morgens um 6 Uhr aufgeschlossen, und daß Niemand in der Zwischenzeit weder ein- noch ausgelassen werden solle. Wer sich nicht in die Hausordnung füge, der habe es sich selber zuzuschreiben, wenn er des Nachts auf der Straße schlafen müsse. Am Johannisfeste des vorigen Jahres glaubten Schlawinski, seine Frau und andere Aftermiether Taschewski's ein Recht auf eine ungestrafte Uebertretung der Hausordnung zu haben. Sie langten, nachdem sie den Heimweg aus dem Jäschkenthale sehr spät angetreten hatten, erst nach Mitternacht vor der Thür ihrer Wohnung an und begehrten harmlos und in der vergnüglichsten Stimmung Einlaß. Taschewski wurde durch den Lärm, welchen sie machten, aus dem Schlaf geweckt, war aber keineswegs gesonnen, den Lärmenden die Thür zu öffnen und rief ihnen zu, sie möchten nur geduldig bis des Morgens um 6 Uhr harren, dann würde, wie es die Hausordnung mit sich bringe, die Hausthür aufgeschlossen werden. Als hierauf die Nachtschwärmer ihren Lärm fortsetzten, indem sie, weil sie sich nicht in's Bett legen konnten, dem strengen Wirthe auch keine Ruhe auf dem weichen Pfühl gönnten, goß dieser unvermuthet aus dem Fenster einen Eimer voll Wasser dem Schlawinski auf den Kopf und ließ dann die ganze Gesellschaft bis um 6 Uhr stehen. Indessen schwor Schlawinski gegen T. blutige Rache. Kaum war die Thür um 6 Uhr geöffnet, so stürmte er wie ein Rasender die Treppe hinauf, um T. bei der Gurgel zu fassen und ihn zu erwürgen. — Der Kampf, welcher begann, wurde ein sehr heftiger, denn T. wehrte sich wie ein Löwe, aber Schlawinski erhielt von 6 herbeieilenden Frauen Unterstützung. T. kam unten zu liegen, und sein Gegner war nahe daran, ihm die Gurgel zuzudrücken. Da bekam dieser von jenem einen heftigen Biß in einen Finger, sprang, seine Beute liegen lassend, erschreckt auf und wurde, ehe er noch zur Besinnung kam, von T. erfaßt und auf eine barbarische Weise die Treppe herunter geworfen. Unten angekommen, blieb er regungslos und wie ein Todter liegen. Die ihm zur Hülfe herbeigeeilten Frauen erhoben ein Jammergeschrei, verloren fast den Kopf und sagten, er sei mausetodt. Das käme davon, wenn man mit dem Wirth in Unfrieden lebe und am Johannisfest nach dem Jäschkenthale gehe. Eine dieser Frauen bekam jedoch bald einen lichten Gedanken, fühlte nach dem Puls des Heruntergeworfenen und rief plötzlich: „Er lebt, er lebt noch! Nur schnell einen Eimer Wasser herbei!“ In dergleichen Fällen lassen es Frauen in der Regel nicht an Entschlossenheit und Schnelligkeit fehlen, und so war denn auch im Nu ein Eimer Wasser bei der Hand. Schlawinski erhielt jetzt einen zweiten Wassersturz auf den Kopf, schlug seine Augen auf und erhob sich langsam aus seinem kurzen Todesschlaf. Taschewski, den die Folgen seines Sieges furchtbar erschreckt hatten, war jetzt froh, kein Mörder zu sein. Indessen sah er mit geheimer Angst, mit Furcht und Grauen andern Folgen seiner That entgegen. Denn er sagte sich, daß unzweifelhaft die Anklage wegen Körperverletzung gegen ihn erhoben werden würde. Das geschah denn auch. Nachdem T. bei mehreren Terminen, die behufs der öffentlichen Verhandlung angesetzt worden waren, nicht erschienen war, hielt es das Gericht für nöthig, ihn behufs der Gestellung verhaften zu lassen. Es gelang dies endlich mit der Ueberwindung von vielen Schwierigkeiten, und so befand sich Taschewski gestern in der Gefangenkleidung unter der Anklage der Körperverletzung vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Bei Beantwortung der ihm vorgelegten Generalfragen gestand er ein, schon mehrfach wegen Körperverletzung, Vermögensbeschädigung, Beamten-Beleidigung u. s. w. bestraft worden zu sein. Nach Verlesung der Anklage erzählte er in einer kurzen und bündigen Weise den Hergang der ganzen Sache, gab zu, den Schlawinski die Treppe herunter geworfen zu haben, und räumte auch die Möglichkeit ein, daß er ihn gebissen, aber behauptete, sich in der Nothwehr, die er für straflos halte, befunden zu haben. Nunmehr erschien der Damnificat Schlawinski in der Eigenschaft eines Zeugen im Gerichtssaal. Er hatte einen feinen kostbaren Rock auf dem Leibe und überhaupt alle Kunst seines Metiers angewandt, um in einer äußerlich glänzenden Weise seine Rolle als Zeuge zu spielen. Bei Beantwortung der Generalfragen, die jedem Zeugen vorgelegt werden, wurde er etwas kleinlaut; denn er konnte nicht umhin, zu gestehen, daß er bereits in Untersuchung gewesen. Als hierauf der Herr Vorsitzende scharf in ihn drang, gestand er sogar, daß er wegen Diebstahls oder Unterschlagung im Jahre 1862 zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt worden sei, bestritt aber, die bürgerlichen Ehrenrechte verloren zu haben. Sein Streiten half ihm jedoch nichts. Es wurden die Acten herbeigeholt. Aus diesen ergab sich, daß Schlawinski im Jahre 1862 vom hiesigen Criminal-Gericht nicht nur zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt worden ist, sondern daß er auch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat daß das Erkenntniß rechtskräftig geworden und daß seitdem viele vergebliche Anstrengungen von Seiten des Gerichts gemacht worden, um ihn einzufangen, um ihn seine Strafe abbüßen zu lassen. Nun wurde sofort beschlossen, ihn nicht als Zeugen zu vernehmen, sondern sofort seine Strafe antreten zu lassen. Das versetzte ihn in nicht geringe Schrecken. Aus der Vernehmung der andern vorgeladenen Zeugen ergab sich keine wesentliche Belastung für den Angeklagten. Da überdies die Verletzung, welche Schlawinski von dem Angeklagten erhalten, nur eine sehr geringfügige war, so verurtheilte der hohe Gerichtshof diesen zu einer Gefängnißstrafe von nur 3 Tagen und beschloß seine sofortige Entlassung aus der Haft. — Als Schlawinski aus dem Gerichtssaale trat, zog ihm seine Frau, die als Zeugin vorgeladen war und die Wendung des Schicksals ihres Mannes wußte, im Vorzimmer sogleich den feinen Rock aus. Ein eifriger Besucher der öffentlichen Gerichtsverhandlungen, der dies sah, rief ironisch aus: Nun, hat der Mann doch geglaubt, mit dem geliehenen feinen Rock zu bestechen den hohen Gerichtshof. Der hohe Gerichtshof sieht durch Tuch und Leder in das Herz des Menschen. Wenn der Schneidergesell auch macht Kleider für Leute; so machen doch: nicht immer Kleider Leute.

Vermischtes.

*** Welch colossalen Aufschwung das deutsche Zeitungswesen in den letzten Jahren genommen hat, davon giebt die bekannte illustrirte Damen-Zeitung „Der Bazar“ einen schlagenden Beweis. Während man vor Jahrzehnten den Absatz solcher Journale nur nach Hunderten von Exemplaren zählte, wird der Bazar gegenwärtig in vier Sprachen und in einer Gesammt-Auflage von 211,000 Exemplaren gedruckt und über den ganzen Erdkreis verbreitet. — Es ist dies ein Erfolg, wie ihn, unseres Wissens, weder Frankreich, noch England aufzuweisen hat, ein Erfolg und ein Sieg, den deutsche Emsigkeit und Gründlichkeit sich erworben. — Der uns vorliegende complete Jahrgang 1863 giebt eine Uebersicht dessen, was für den billigen Preis von 20 Silbergroschen vierteljährlich geliefert wird, und machen die große Mannichfaltigkeit und der practische Nutzen, welche den Abonnentinnen geboten wird, den Absatz erklärlich. — Die Haupt-Aufgabe, welche sich der Bazar gestellt und unter so allgemeiner Anerkennung durchgeführt hat, ist, durch Abbildung und Beschreibung die Selbst-Anfertigung aller Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher Handarbeiten gehören und gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, stets nach der neuesten Mode zu lehren. — Der unterhaltende Theil des Bazar bringt illustrirte Novellen der beliebtesten Schriftsteller, Skizzen ernsten und heiteren Inhalts und dem weiblichen Geschmack entsprechende Mittheilungen, Musik-Piècen für Pianoforte und Gesang, Rebus, Rösselsprung-Aufgaben, Räthsel, Humoristisches und eine Fülle von Notizen und Recepten für die Hauswirthschaft und Toilette.

Briefkasten. Hrn. J. St. in Elbing. Wir sind nicht im Stande Ihren Namen zu lesen, um Ihren Wunsch erfüllen zu können. Uebrigens müssen wir uns zu dem Zwecke der Einsendung die Post-Quittung erbitten.

(Eingesandt.)

[Theatralisches.] Donnerstag, den 14. findet das Benefiz unseres Komikers Herrn **Baade** statt. Die Wahl der Stücke ist eine so pikante, daß es ihm wohl nicht an ein volles Haus fehlen wird. Erstens spielt Hr. Baade für diesen Abend die **Soubretten-Rolle** selbst, und wird sich auch in einem von ihm arrangirten Ballet dem Publikum vorführen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 10. Januar:
Rasch, Pauline, v. Grimsby m. Kohlen.

Gesegelt am 10. Januar:
2 Schiffe m. Holz u. 6 Schiffe m. Getreide.

Wiedergesegelt: Bendrat, Kennet Kingsford; Hallendorf, Norden; Geddes, Charter; Duit, Fenna Hendrika; Kirkmann, Sophie; Holm, Fortuna; Jacobsen, Baltica; Olsen, Mobila; Sandelin, Forsöget.

Angekommen am 11. Januar:
Domcke, Dampfs. Ida, v. London, m. Stückgut und Ballast.

Gesegelt: 5 Schiffe m. Getreide, 1 Schiff m. Holz, 1 Schiff m. Ballast u. 1 Schiff m. Flachs.

Gesegelt am 12. Januar: 2 Dampfschiffe m. Getreide.
Ankommend: 1 Dampfschiff. Wind: SSW.

Meteorologische Beobachtungen.

11	4	344,41	— 1,6	SW. schwach, bez. u. Nebel.
12	9	344,05	— 1,2	W. mäßig, do.
	12	343,83	— 0,6	W. do. do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 12. Januar.

Weizen, 50 Last, 134pfd. fl. 435; 133pfd. fl. $412\frac{1}{2}$; 132pfd. fl. 425, 430; 129pfd. fl. 400; 126pfd. fl. 363; 124. 25pfd. fl. 345; 127pfd. blausp. fl. 345; 127 bis 128pfd. blausp. fl. 315, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 120. 21pfd. fl. 219; 125. 26pfd. fl. 225; 127pfd. fl. 228, pr. $81\frac{5}{6}$ resp 125pfd.
Wicken fl. 210.

Bahnpreise zu Danzig am 12. Januar.

Weizen 125—131pfd. bunt 60—65 Sgr.
126—134pfd. hellb. 63—72 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—129pfd. $36\frac{1}{2}$—$38\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 41—43 Sgr.
do. Futter- 39—40 Sgr.
Gerste kleine 106—114pfd. 29—33 Sgr.
große 112—120pfd. 32—36 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 20—23 Sgr.
Spiritus $12\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ Thlr.

Bekanntmachung.

Das der Stadtcommune zugehörige Grundstück in Neufahrwasser Schleusengasse Nr. 9 der Servis-Anlage bestehend aus:
1) einem Wohnhause mit 2 Stuben und Boden 2c.,
2) einem Hofplatz,
3) einem Stallgebäude auf dem Hofe,

mit welchem die Rettungsanstalt verbunden ist, soll unter den in unserer Registratur des 3. rathhäuslichen Büreaus einzusehenden Bedingungen

in termino den 16. Januar c.,
Mittags 12 Uhr,

zu welchem von 1 Uhr Mittags ab neue Bieter nicht mehr zugelassen werden, durch unseren Kämmerer, Stadtrath Herrn **Strauss**, auf dem Rathhause hieselbst, auf 3 Jahre, vom April c. rechter Ziehzeit ab, in Miethe ausgeboten werden.

Miethslustige laden wir dazu mit dem Bemerken hierdurch ein, daß nach Schluß des Termins Nachgebote nicht weiter angenommen werden.

Danzig, den 5. Januar 1864.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines evangelischen Lehrers in **Junkeracker**, mit welcher neben freier Wohnung und Brenn-Material zur Heizung der Schulstube und der Wohn-Stube, sowie zu den Wirthschafts-Bedürfnissen des Lehrers, die Nutzung von 47 □-Rth. culm. Garten-Land und ein baares Gehalt von 130 Thlr. 14 Sgr. verbunden ist, soll ehestens besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Meldungen unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Zeugnissen bis zum 1. Februar c. an uns einzureichen.

Danzig, den 6. Januar 1864.
Der Magistrat.

Dramatische Vorlesungen aus
Shakespeare in der Ursprache

von **J. F. v. Bach**, Lehrer an der Handels-Akademie, im Saale des Vereins junger Kaufleute,
Jopengasse Nr. 16,
den 13. Januar c., Abends 7 Uhr,
Merchant of Venice.
Einlaßkarten in der Buchhandlung von Léon Saunier, Langgasse Nr. 20.

Für ein rentables Fabrikgeschäft in Berlin wird ein thätiger und rechtlicher sicherer Mann, verheirathet oder ledig, mit guten Attesten, der mit leichten schriftlichen Arbeiten etwas Bescheid weiß, als **Aufseher** resp. **Kontroleur mit 500 Thlr. Jahreseinkommen dauernd** zu engagiren gewünscht durch
J. Holz in Berlin, Fischerstr. 24.

Raths-Weinkeller.
Großes Concert
Mittwoch, den 13. d. Mts.
von der **vollständigen Capelle** des Herrn Musikdirector **Laade**.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Die unterzeichnete Bergkapelle aus Böhmen giebt sich die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß, auf mehrseitiges Verlangen,
morgen Mittwoch, den 13. d. M.
noch ein Instrumental-Concert
im Saale der Gambrinus-Halle
stattfinden wird.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. — Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.
A. Heim & Mitglieder.

Gegen Kahlköpfigkeit,

Ausfallen und Ergrauen der Haare, hat der Kräuter-Haarbalsam **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in Berlin, Niederlage bei ***J. L. Preuss*** in **Danzig, Portechaisengasse 3,** schon seit vielen Jahren die wohlthuendste Hülfe geleistet, und kann dieser Balsam allen obiger Art Leidenden nicht dringend genug empfohlen werden. Beweis dafür mögen nachstehende Eingesandt liefern:

Ew. Wohlgeboren ersuche um nochmalige Uebersendung von 3 Flaschen à 1 Thlr. Ihres ausgezeichneten Balsams, und füge zugleich meinen Dank hinzu für den Erfolg, welchen ich von der vorigen Sendung hatte. Mein Kopf ist neu gestärkt, das Ausfallen der Haare verhindert, und neues junges Haar mit derselben Farbe wie das alte, sprießt in dichter Menge hervor.

Kreuz, den 20. November 1863.
M. Beldinger, Inspector.

Ew. Wohlgeboren! Die kleine Quantität Ihres **Esprit de cheveux** hat vortreffliche Wirkung erzeugt, und denke ich bei noch 2 Flaschen à 1 Thlr., worum ich ergebenst ersuche, mein ganzes Hauptbaar wieder zu haben.

Kassel, den 22. November 1868.
Ladewig, Lieut.

Wegen Aufgabe des Geschäftes werden **Bettfedern** und **Daunen** zum Kostenpreise verkauft
Junkergasse Nr. 9.

Briefbogen mit **Damen-Namen** sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 13. Januar. (4. Abonnement No. 11.) **Der Nordstern.** Große Oper in 3 Akten von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer.

Donnerstag, den 14. Jan. (Abonnement suspendu.) **Benefiz des Komikers Herrn Baade.** Zum ersten Male: **Ein Stoff von Herrmann.** Lustspiel in 1 Akt von Moser. Hierauf zum ersten Male: **Jettchen's Liebe und Kabale.** Posse mit Gesang in 2 Akten von H. Salingré. Musik von A. Lang. Zum Schluß zum ersten Male: **Roccoco und Modern.** Ballet-Divertissement, arrangirt von G. Baade.

Ein Grundstück in Bütow,

bestehend aus einem neu erbauten massiven Wohnhause, welches 12 heizbare Stuben, 3 Küchen, eine überwölbte Waschküche, Kammern und Keller enthält, ferner einem geräumigen Stall- und Speichergebäude, in welchem auch 2 Pferdeställe und 2 Wagenremisen vorhanden, einem großen Hofe mit Pumpe und einem an das Wohnhaus stehenden Garten (Baustelle) ist für einen billigen Preis bei 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich vorzugsweise zu einer technischen Anlage, namentlich Brauerei 2c.

Näheres in der Exped. des „Danz. Dampfboots."

Ein Quantum Roggen-Kleie und Candis-Syrup zu haben bei **A. Ganswindt,** Frauengasse 11.

27. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen

DER PERSŒNLICHE
Schutz.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. — Herausgegeben von **Laurentius in Leipzig.** 27. Aufl. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.**

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. (Ausserdem bei dem Verfasser, Hohestrasse Nr. 26 in Leipzig).

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. $1\frac{1}{3}$ = fl. 2. 24 kr.

WARNUNG. — *Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von* **Laurentius** *herausgegebene Werk bestellen u. bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist.* **Ausserdem ist es das Aechte nicht.**

Mit Beginn des Jahres 1864 erscheint und ist durch

L. G. Homann in Danzig, Jopengasse 19,

zu beziehen:

Deutsche Roman-Zeitung,

enthaltend die neu erscheinenden Romane der angesehensten und beliebtesten Deutschen Schriftsteller, sowie auch die ganz besonders hervorragenden Romane des Auslandes in deutscher Original-Bearbeitung.

Achttäglich ein Heft von 5 großen Bogen in 4° (doppelspaltig) schöner Druck auf feinem Velinpapier. — Preis für 60 Bogen (gleich 150 gewöhnlichen Romanbogen) **vierteljährlich nur 1 Thlr., $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen achttäglich.**

Zu diesem geringen Preis (6 Pfennige für den glänzend ausgestatteten Zeitungsbogen, oder nur $2\frac{1}{2}$ Pfennig für den gewöhnlichen Romanbogen!!) wird dem Publikum ein nützliches Unternehmen geboten, wie solches bisher noch in keiner Weise existirt hat und auch weder in Frankreich noch in England zu finden ist.

☞ Die Romane der anerkanntesten und beliebtesten Schriftsteller, welche, wenn sie in gebräuchlicher Buchform erschienen, ca. 50—60 Thaler kosten würden, werden für den geringen Preis von nur 4 Thaler jährlich, oder 1 Thaler vierteljährlich, oder $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen achttäglich, also für den üblichen Leihbibliothek-Abonnements-Preis, den Abonnenten der Roman-Zeitung dargeboten!!

Die Verlagshandlung wird durch dies gewiß zeitgemäße große Unternehmen den Deutschen Roman, welcher bisher des theuern Preises wegen nur für größere Leihbibliotheken oder sehr reiche Privat-Leute vorhanden war, dem großen Publikum als Eigenthum zugänglich machen.

Der erste Jahrgang wird folgende neu erscheinende Romane beliebter und gefeierter Schriftsteller enthalten: **Friedrich Bodenstedt** (der berühmte Verfasser von „1001 Tag im Orient" — „Mirza-Schaffy-Lieder" u. a.), **Deutsche Wandlungen.** 3. Bände. — **L. Mühlbach, Prinz Eugen der edle Ritter.** 4 Bände. — **Jacob Corvinus** (W. Raabe), (Verf. der: „Chronik der Sperlingsgasse"). **Der Hungerpastor.** 3 Bände. — **Marie Sophie Schwartz** (neuester Roman dieser berühmten Schwedischen Schriftstellerin), **Gold und Name.** 3 Bände. — **Edmund Hoefer, Herr Aeltermann Ryke.** Erzählung aus dem Jahre 1806. 3 Bände. — **George Hesekiel, Vier Junker.** 3 Bände. — **Robert Heller, Der Alte von Podhorn.** 2 Bände. — **Otto Müller, Die Professorin von Heidelberg.** Historischer Roman aus der Reformationszeit. 2 Bände. — **Heribert Rau, Garibaldi, Italiens Schwert und Schild.** 3 Bände. — **Max Ring, Sand und seine Freunde.** 2 Bände. — **Herman Schmid** (der beliebte Verfasser von: „Die Huberbäuerin", „Der Holzgraf", „Das Schwalberl", „Mein Eden", „Kanzler von Tyrol" 2c.), **Friedel und Oswald.** 2 Bände. — **Dessen: Im Morgenroth.** 1 Band. — **(12 große Romane in 31 Bänden!)**

Ferner werden Romane und Novellen für die „Roman-Zeitung liefern: **Fanny Lewald, Alfred Meißner, Louise Otto, Hermann v. Maltitz, Arnold Schloenbach, Robert Griepenkerl, Adolph Zeising, Fr. Tietz, Georg Horn, Ferd. Pflug** und andere bekannte Schriftsteller, mit welchen die Verlagshandlung bereits Verbindungen angeknüpft hat.

Die **„Deutsche Roman-Zeitung"** soll ein **Familienschatz** im wahren Sinne des Wortes sein und wird (240 große Zeitungsbogen = 600 Romanbogen stark!) eine Zierde jeder Bibliothek bilden.

Die Ausgabe wird alle acht Tage **regelmäßig** stattfinden. — Man abonnirt bei

Homann in Danzig, Jopengasse 19.

Verlag von Otto Janke in Berlin.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.